

GESCHICHTE Hans Rudolf Christen verwirft Erklärung zur Entstehung des Riehener Wappens

# Wappen – nur Modeerscheinungen?

Hans Rudolf Christen verwirft in der im April erschienenen Ausgabe der Zeitschrift «Baselbieter Heimatblätter» die heraldische Lehrmeinung von der Bedeutung des Riehener Wappens.

SAMUEL ZEMP

Eigentlich glaubte man das Geheimnis um die Entstehung des Riehener Wappens seit den Siebzigerjahren gelüftet. Schon 1906 hatte Emil Iselin vermutet, dass im 14. Jahrhundert in Riehen eine Burg gestanden haben soll. Erstmals war das Wappen 1530 in einem Wappenbuch erschienen und ein Jahr später kam es in der Kirchengutsrechnung als Wappen der Gemeinde Riehen vor. Die These Emil Iselins ging dann verloren, denn Mitte zwanzigstes Jahrhundert wurde angenommen, dass die sechs Rechtecke des Wappens Mauerzinnen oder Treppengiebel darstellten. Diese These war plausibel, da in Riehen einige gotische «Stapflehäuser» anzutreffen sind.

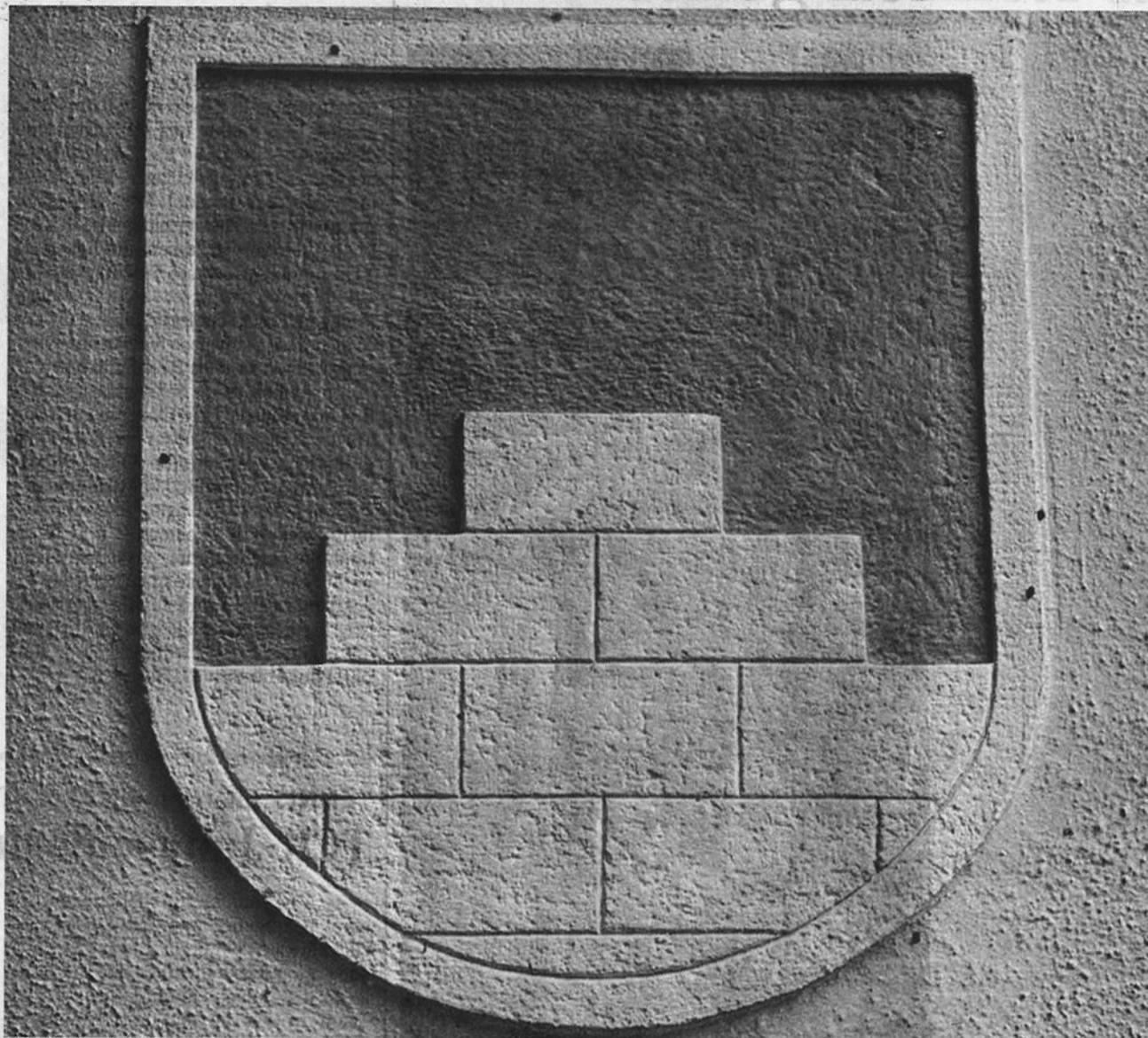
## Eine Burg mit grossem Wehrturm

Die zwei Spezialisten Albert Bruckner, ehemaliger Staatsarchivar der Stadt Basel sowie Professor für Historische Hilfswissenschaften, und Rudolf Moosbrugger, ehemaliger Kantonsarchäologe der Stadt Basel, haben die These Iselins wieder aufgenommen. Nach Ausgrabungen auf dem Riehener Kirchplatz, dem Meierhof sowie dem Maienbühl schrieben sie in dem 1972 erschienenen Buch «Riehen – Geschichte eines Dorfes», das Riehener Wappen stelle ursprünglich die Silhouette der Burg der Herren von Riehen dar. Die Farben Blau und Weiss seien, so die Lehrmeinung, die Farben der Edlen von Üsenberg gewesen, von denen die «von Riehen» Hörige oder Abhängige gewesen waren.

Diese These fand auch Eingang in die aktuelle Gemeindekunde Riehen, geschrieben vom Historiker und heutigen Gemeindepräsidenten Michael Raith. Wo ihr genauer Standort gewesen sein soll, bleibt aber bis heute ein Rätsel, denn die oben erwähnten Ausgrabungen haben zwar Überreste eines römischen Gemäuers auf dem Maienbühl hervorgebracht, von einer Burg mit grossem Wehrturm fehlt aber immer noch jede Spur.

## Weder Burg noch Wehrturm

Hans Rudolf Christen, ein in Riehen wohnender Buchbinder und Herausgeber verschiedener Heraldikbücher, kann sich partout nicht mit dieser Hypothese anfreunden. Er hat im April in der viermal jährlich erscheinenden Zeitschrift «Baselbieter Heimatblätter» einen Bericht geschrieben, in welchem er aufzuzeigen versucht, wieso das Wappen keine Burg darstellen kann. In seinem Aufsatz ficht er als erstes das Resultat der Ausgrabungen an. Für ihn hatte Albert Bruckner die These einer auf einem künstlich aufgeschütteten Hügel thronenden Burg aufrechterhalten, obwohl die Funde der Ausgrabungen in keiner Weise auf eine solche hingewiesen hätten. Mit Kritik spart Christen auch betreffend der Wappensymbole nicht. Die charakteristischen Merkmale



Die Herkunft des Riehener Wappens ist nicht restlos geklärt – hier eine Form, wie sie bis 1948 galt, beim Jubiläumsbrunnen (Aussere Baselstrasse/Burgstrasse, vor dem Restaurant «Schürmann's»).

Foto: Samuel Zemp

einer Figur auf einem Schildfeld, belehrt er, seien immer typisiert, will heissen übertrieben und vereinfacht, dargestellt worden. Mit dem Ziel, dass man sie schnell und auf grösstmögliche Entfernung erkennen konnte. So habe man zum Beispiel Tiere meistens explizit mit grossen Krallen gezeichnet, Bäume mit Früchten abgebildet und eine Burg immer mit Burgzinnen versehen. Diese kann man aber, auch mit viel Phantasie, auf dem Riehener Wappen nicht finden und in dieser Beziehung müsste man Hans Rudolf Christen Recht geben.

Selbst wenn ein Wappen wirklich eine Burg symbolisiere, dürfe man noch lange nicht darauf schliessen, dass in dieser Ortschaft wirklich eine Burg vorhanden gewesen sei. Die Darstellung existierender Gebäude erfolgte erst in modernen Gemeindepapieren, meint Christen.

## Resultat einer Modeerscheinung

Für ihn ist die Entwicklungsgeschichte der Wappen eher Resultat einer Modeerscheinung. Da habe mal einer angefangen, sich ein Wappen auszudenken und jeder habe den anderen nachahmen wollen, um sich ein eigenes zuzulegen, das sich von Nachbars Wappen ein bisschen zu unterscheiden hatte. Daher seien die Wappen der Region alle von grosser Ähnlichkeit und man

könne der Bedeutung eines einzelnen Gemeindepapieres nicht mehr auf die Spur kommen.

Ab dem sechzehnten Jahrhundert habe man dann damit begonnen, die Wappen in geometrische Formen zu zerteilen, und wir könnten uns nicht erklären wieso. Auf das Riehener Wappen bezogen, kommt Hans Rudolf Christen zum folgenden Schluss: Zuerst habe der Treppengiebel nur aus einem weissen Feld bestanden. Die typische Form des Riehener Wappens, die gemauerte Form mit sechs Rechtecken, die Albert Bruckner und Rudolf Moosbrugger als Burgsilhouette interpretiert haben, seien aus solch einer geometrischen Spielerei hervorgegangen. Diese gemauerte Form, in der Fachsprache Stufengiebelung genannt, gebe es also erst seit dem sechzehnten Jahrhundert und sie sei erst entstanden, nachdem die Familie «von Riehen» ins Breisgau ausgewandert sei.

## Im Gespräch mit Michael Raith

Zum Thema hat die Riehener-Zeitung den Gemeindepräsidenten, Historiker und Mitautor des 1972 erschienenen Buches «Riehen – Geschichte eines Dorfes», Michael Raith, interviewt.

**RZ:** Herr Raith, in seinem Aufsatz verwirft Hans-Rudolf Christen die gän-

gige heraldische Lehrmeinung, nach welcher das Riehener Wappen die Silhouette einer Burg der Adelsfamilie «von Riehen» symbolisiere. Er behauptet, die Wappen seien viel eher aus einer Modeerscheinung entstanden. Was halten Sie von diesem Vorstoss?

**Michael Raith:** Grundsätzlich finde ich es immer lobenswert, wenn Leute wie Herr Christen sich mit Riehener Geschichte auseinandersetzen. Ich selber bin aber weder Heraldiker noch habe ich mich bisher intensiv damit auseinandergesetzt und kann daher keine fachspezifischen Fragen beantworten. Es ist aber Folgendes zu beachten: Die von Albert Bruckner und Rudolf Moosbrugger 1972 vertretene Meinung war erstens nicht radikal neu und zweitens denke ich, dass wenn zu dieser Zeit irgendjemand etwas von dem Fach verstand, so waren es sicher diese zwei Personen. Man sollte ihre These nicht auf die leichte Schulter nehmen. Auf der anderen Seite heisst das nicht, dass die These unwiderruflich ist, nur weil sie von einer Autorität wie Bruckner stammt. Es behauptet auch niemand, dass es von der Bedeutung des Riehener Wappens eine offizielle sakrosankte Interpretation gibt, da kann jeder denken, was er will.

**Hans-Rudolf Christen behauptet, die Ausgrabungen hätten in keiner**

**Weise die Existenz einer Burg belegt. Wirft er bisherige Erklärungen radikal über Bord?**

Die Argumentation, dass die Ausgrabungen nichts ergeben haben und man daher nicht von einer Burg sprechen könne, kann ich so nicht übernehmen. Schon Anfang zwanzigstes Jahrhundert gab es die romantische Auffassung, das Maienbühl berge noch eine mittelalterliche Burg. Die Ausgrabungen Moosbruggers in den Sechzigerjahren haben aber römisches Gemäuer zum Vorschein gebracht. Diese Burg wurde bisher zwar noch nicht gefunden, das beweist aber noch nicht, dass das Adelsgeschlecht «von Riehen» im Mittelalter keinen Sitz in Riehen besass.

**Was sagen Sie zur Argumentation, das Riehener Wappen könne keine Burg darstellen, weil die Wappen damals typisiert wurden und die Riehener Steine somit Burgzinnen vorweisen müssten?**

Zum einen glaube ich, dass es nach jahrzehntelanger wissenschaftlicher Tätigkeit konsolidierte Erfahrungen gibt. Ich bin aber nicht so doktrinär und sage: das ist richtig, das ist falsch. Auch wenn Goethe sich nicht an die Schreibregeln hielt, was er übrigens auch noch nicht konnte, da er älter als der Duden ist, sagt man heute nicht, das ist falsch. Mit solchen Urteilen muss man ein bisschen vorsichtig sein. Die Schule lernt die Regeln, das Leben das andere. Es gilt aber auch: Il n'y a pas de fumée sans feu. Das heisst, auch wenn man sagt, dass die geometrischen Darstellungen bloss eine Modeerscheinung des sechzehnten Jahrhunderts seien, kann trotzdem eine Bedeutung dahinterstecken.

**Was geschieht denn in so einem Falle mit der gängigen Interpretation? Bleibt sie bestehen oder wird nochmals über die Bücher gegangen?**

Ich habe Herrn Christen versprochen, dass wir das Riehener Wappen nochmals wissenschaftlich überprüfen lassen werden, was jedoch nicht so einfach sein wird, denn es gibt gar nicht so viele Leute, die sich noch mit dieser Materie auseinandersetzen.

**Wer oder welche Institution ist denn für die regionale heraldische Forschung die Anlaufstelle?**

Der Staatsarchivar ist zuständig, er berät Gemeinden in Wappen- und Erklärungsfragen und hat mir geraten, bei der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft anzufragen. Dort wiederum hat man mir geantwortet, dass man Herrn Christens These für plausibel halte und dass man heute der Bedeutung der Gemeindepapieren nicht mehr auf die Spur kommen könne. Es wird wahrscheinlich darauf hinauslaufen, dass wir verschiedene entgegengesetzte Hypothesen haben, die Wahrheit aber niemals erfassen werden.

**Wurde im Fall Riehen die gängige heraldische Lehrmeinung schon oft verworfen oder stellt Hans Rudolf Christen ein Vorreiter in dieser Rolle dar?**

Herr Christen war der Erste, der eine neue These vertreten hat.